

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 86 (1992)
Heft: 10

Artikel: "Die Zeit für einen gehörlosen Zentralpräsidenten ist reif"
Autor: Keller, Hanspeter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GZ in Kontakt

Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

Gespräch mit dem zurücktretenden SVG-Vorsitzenden Hanspeter Keller

«Die Zeit für einen gehörlosen Zentralpräsidenten ist reif»

Eine Neuigkeit ist es nicht mehr: Auf die kommende Delegiertenversammlung in Lugano hat SVG-Zentralpräsident Hanspeter Keller seinen Rücktritt erklärt. GR-Redaktorin Monika Landmann und Paul Egger unterhielten sich mit ihm über seine langjährige Tätigkeit und die Zukunft des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen.

GZ: Herr Keller, Sie waren fünfzehn Jahre im Zentralvorstand des SVG, neun davon als Zentralpräsident. Wie kam es zu einem solchen Einsatz, und was veranlasste Sie dazu?

Hanspeter Keller: Der Start erfolgte nicht beim SVG, sondern bei der Elternvereinigung hörgeschädigter Kinder. Als meine Frau und ich merkten, dass unser Sohn gehörlos ist, sprangen wir, wie vor 22

Jahren üblich, von Pontius zu Pilatus, um Hilfe zu suchen. Es musste doch jemanden geben, der uns den Weg zeigte, den wir mit Ralph jetzt zu gehen hatten. Wohl kannte man Sonderschulen, damals noch Taubstummenanstalten geheissen. Doch nach einer echten Hilfe suchten wir lange vergeblich. Und was vielleicht noch schlimmer war, man wurde nicht aufge-

klärt oder getröstet, sondern vertröstet.

GZ: Wie reagierten Sie darauf?

HP: Diese scheinbar hoffnungslose Lage war uns Anlass und Ansporn, selber zu handeln, um anderen solche Ungewissheit zu ersparen. Wir sammelten Adressen von Eltern in der gleichen Situation. Als ein Dutzend beieinander war, kam es 1973 zur Gründung der Elternvereinigung Aargau-Solothurn.

GZ: Wer half denn beim Aufbau zur Schweizerischen Vereinigung?

HP: Da und dort eine Sonderschule oder auch Ärzte. Sie machten Betroffene aufmerksam. Neben Aargau – Solothurn bestanden solche Vereinigungen bereits in Luzern, Bern und Genf. 1974 wurde in Aarau die Schweizerische Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder (SVEHK) gegründet.

GZ: Gab es Schwierigkeiten?

HP: So ganz ohne Widerstand verlief der Prozess nicht. Dass sich da plötzlich Eltern gehörloser Kinder zusammantun, wurde nicht überall gern gesehen. Man fürchtete Einmi-

Fortsetzung auf Seite 2



SVG-Zentralpräsident Hanspeter Keller erklärt einer Gruppe von Gehörlosen den Werdegang einer Nummer der Gehörlosen-Zeitung.
Foto: SVG-Archiv

Heute

- Mit 40 kam die Wende 3
- Fortpflanzungs- und Gentechnologie 4
- Gehörlosenkalendar 1993 5

schung. Schliesslich aber obsiegte die Einsicht, dass es besser sei, am gleichen Strick zu ziehen. Weitere Regionalgruppen schossen in der Folge wie Pilze aus dem Boden: Basel, Zürich, St. Gallen usw. 1977 kam ich, sozusagen als Verlegenheitskandidat, in den Vorstand des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen (SVG), und zwar als Vertreter der Elternvereinigung.

GZ: Machte sich damals die Emanzipationswelle bei den Behinderten bereits bemerkbar?

HP: Bei anderen Behinderungen schon, bei den Gehörlosen nicht, noch nicht. Sie wurden damals zu wenig ernst genommen, auch im SVG-Zentralvorstand. In diesem Gremium sassen nur zwei Gehörlose.

GZ: 1983 wurden Sie Zentralpräsident. Was war ihre Motivation?

HP: Die Motivation war nach wie vor die Erfahrung in der eigenen Familie. Ich erlebte ja Gehörlosigkeit und die damit verbundenen Probleme täglich in der Praxis. Was die ersten Jahre, was die Schule mit sich bringen, wusste ich nun. Was das Erwachsenwerden und Erwachsensein eines gehörlosen Kindes mit sich bringt, wollte ich erfahren. Das schien mir wichtig, persönlich wie für die Gemeinschaft. Und diese Erfahrungen sollten auch dem Dachverband SVG, der 52 Verbände umfasst, zugute kommen.

GZ: Zentralpräsidenten setzen sich Ziele. Was steuerten Sie an, und wie sieht die Bilanz aus?

HP: Im Vordergrund stand damals Hilfe für gehörlose Jugendliche und Erwachsene, Betreuung im Sinne von Fürsorge. Fast möchte ich sagen, die Gehörlosen wurden bemuttert. Und das führte zu Konflikten. Jede Meinungsverschiedenheit zwischen Gehörlosen und Hörenden artete in eine Konfrontation aus. Zu Beginn meiner präsidialen Tätigkeit wurde ich mit einer Flut von Anträgen und Vorschlägen überschwemmt und mit einem Berg von Pendenzen. Aber dass der Verband nun in erster Linie für die Gehörlosen da war und nicht umgekehrt, müssen die Mitglieder gespürt haben. Dies förderte und brachte zum



Der Zentralpräsident im Gespräch mit alt Bundesrat Ernst Brugger anlässlich des SVG-Jubiläums in Olten.

Blühen, was wir Gehörlosenkultur nennen. Meine wichtigste Zielsetzung war eigentlich ganz einfach: «Mit den Gehörlosen für die Gehörlosen». Zu den Pluspunkten zählen ohne Zweifel die Ausbildung der Heimerzieher, die intensivere Zusammenarbeit zwischen SVG und dem Schweizerischen Gehörlosenbund (SGB), der Aufbau der Dolmetscherausbildung, die Dolmetschervermittlung, die Teletextuntertitelung. Selbstverständlich sind an solchen Projekten viele Personen mitbeteiligt, Mitglieder und Funktionäre der entsprechenden Verbände wie Zentralsekretariat und Zentralvorstand.

GZ: Zu den schönen Erinnerungen zählt gewiss das SVG-Jubiläum in Olten?

HP: Allerdings, sehr gefreut hat mich, dass uns alt Bundesrat Ernst Brugger in seiner Eigenschaft als Präsident der Pro Infirmis mit seiner Anwesenheit beehrte. Die Stimmung in Olten war damals beeindruckend. Die Theaterproduktionen, die vielen Gäste, die Voten, kurzum, das ganze Jubiläum ein Erfolg. Sogar die Tageschau brachte in ihrer

Hauptausgabe einen Filmbericht über den Anlass und half mit, die Anliegen des SVG und der Gehörlosen an die Öffentlichkeit zu tragen.

GZ: Womit wir beim Thema Öffentlichkeitsarbeit wären.

HP: Ihr kommt eine grosse Bedeutung zu. Das hat der Film «Ich bin gehörlos – verstehen Sie mich?» gezeigt. Für ihn gab es neben viel Lob auch Kritik. Man warf dem Streifen vor, er sei nicht gehörlosengerecht, die Gebärdensprache bleibe zu wenig berücksichtigt. Dabei ging aber vergessen, dass es sich um einen Film für Hörende über Gehörlose handelt. Er spiegelt die heutige Realität wider, das Nebeneinander der verschiedenen Kommunikationsformen. Mich bewegt noch immer, mit welchem Enthusiasmus sich die Akteure und Realisatoren ihrer Aufgabe stellten. Der Streit «Nur-orale-Methode» contra Gebärdensprache bedrückt mich. Hinter ihm steckt oft viel Mangel an Toleranz.

GZ: Was würden Sie für sich persönlich als das Positivste Ihrer Präsidialzeit bezeichnen?

HP: Die Begegnung mit dem Gehörlosen. Über Ralph erlebte ich die verschiedenen Stationen vom Kind zum Erwachsenen. Eine interessante Phase mit Höhen und Tiefen. Parallel dazu das Geschehen im Verband. Ich bin versucht zu sagen, beide sind in diesen Jahren mündig geworden.

GZ: Wie sehen Sie die Zukunft des SVG?

HP: Die Zukunft wird darin bestehen, noch enger mit der Selbsthilfe zusammenzuarbeiten. Der Wechsel im Präsidium bietet dazu eine grosse Chance. Meiner Meinung nach ist die Zeit für einen gehörlosen Zentralpräsidenten reif. Und mit Beat Kleeb stellt sich eine Persönlichkeit von Format. Heute ist das notwendige Selbstvertrauen seitens der Gehörlosen vorhanden. Sie müssen in den Gremien und Organisationen aber noch besser vertreten und integriert werden. Das setzt eine noch höhere Akzeptanz seitens der hörenden Fachleute voraus. Was vor 20 Jahren nicht der Fall war, ist jetzt Tatsache: Die Gehörlosen fühlen sich als vollwertige Mitglieder unserer Gesellschaft. Dass ich diese positive Entwicklung miterlebt und an ihr mitgearbeitet habe, erfüllt mich mit tiefer Befriedigung. ■

Impressum Gehörlosen-Zeitung

Erscheint je am 1. und 15. des Monats (am 1. Juli/August und am Jahresende als Doppelnummer)

Herausgeber:

Schweiz. Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)
Zentralsekretariat
Sonneggstrasse 31, 8033 Zürich
Telefon 01 262 57 62
Telefax 01 262 57 65

Redaktionsadresse:

Gehörlosen-Zeitung
Brünishaldenweg 1
5610 Wohlen
Schreibtelefon 057 22 33 12
Telefax 057 23 12 49

Redaktion:

Monika Landmann (Ia)

Redaktionelle Mitarbeiter:

Paul Egger (gg),
Linda Sulindro (Isu)

Verwaltung, Abonnemente,

Adressänderungen,

Druck und Spedition:

KASIMIR MEYER AG
Grafischer Betrieb, Kapellstr. 5
5610 Wohlen
Telefon 057 22 27 55
Telefax 057 22 92 36

**Redaktions-
schluss: 1.6.1992**